

Was heißt guter Lohn für gute Arbeit im sozialen Bereich?

Die Geschäftsführerkonferenz 2011 des PARITÄTISCHEN Sachsen suchte nach Antworten

Am 23. März 2011 fand im Haus an der Kreuzkirche in Dresden die nunmehr sechste Geschäftsführerkonferenz des PARITÄTISCHEN Sachsen statt. Sie beschäftigte sich hochaktuell mit dem weiten Feld der Vergütung sozialer Arbeit.

„Immer wenn es um das Thema Fachkräfte geht, kommt man unweigerlich auch zum Aspekt der Vergütung“, sagte Beate Hennig, Landesgeschäftsführerin des PARITÄTISCHEN Sachsen, vor den rund 100 TeilnehmerInnen.

„Eine der größten Herausforderungen wird zukünftig die Frage des Fachkräftemangels und der Personalentwicklung im sozialen Bereich sein. Daher haben wir die Vergütung sozialer Arbeit als Thema für unsere diesjährige Konferenz gewählt. Natürlich muss jede unserer Mitgliedsorganisationen selbst die beste Lösung für ihren Bereich, ihre MitarbeiterInnen und die zu erbringende Leistung finden. Als Spitzenverband ist es jedoch eine unserer Kernaufgaben, den Mitgliedern, gerade im viel diskutierten Bereich der Vergütung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, beratend zur Seite zu stehen.“

In seinem einleitenden Vortrag unterstrich Karsten Hohler, Vorstandsmitglied des PARITÄTISCHEN Sachsen: „Gerade die ausgewogene Vergütung



Der PARITÄTISCHE Sachsen auf dem Podium: Andreas Oschika (stationäre Eingliederungshilfe/Werkstätten), Matthias Steindorf (Altenhilfe/Entgelte), Birgitta Müller-Brandek (stellv. Landesgeschäftsführerin), Karsten Hohler (Vorstandsmitglied) und am Rednerpult Beate Hennig (Landesgeschäftsführerin)

der Mitarbeiterschaft stellt die Träger sozialer Arbeit immer wieder vor große Herausforderungen. Die Vielfalt von Vergütungs- und Tarifsyste-men, eine Verschärfung der Finanzierungs- und Fachkräftesituation, aber auch der steigende Wettbewerb machen es mehr denn je erforderlich, strategisch zu pla-

nen und gezielte Personalentwicklung zu betreiben.“ Dabei betonte er, dass es jedoch nicht nur die finanziellen Aspekte seien, die für die Attraktivität sozialer Berufe ausschlaggebend sind, sondern viel stärker auch die sogenannten weichen Faktoren berücksichtigt werden müssen.

Anschließend stellten Referenten des PARITÄTISCHEN Sachsen aus der Sicht ihrer verschiedenen Fachbereiche die aktuellen Vergütungssituationen innerhalb des Verbandes vor. Dabei verwiesen Sie auf zum Teil starke Unterschiede zwischen einzelnen Mitgliedsorganisationen. Wer heutzutage qualifiziertes Personal anwerben oder halten wolle, müsse sowohl ein ansprechendes Arbeitsklima als auch eine angemessene Vergütung bieten, betonten die Referenten.

Matthias Steindorf (Referent Altenhilfe/Entgelte) und Andreas Oschika (Referent stationäre Eingliederungshilfe/Werkstätten) warben für eine regelmäßige Aushandlung von Kostensätzen mit den Kostenträgern. Andernfalls werde man im Wettbewerb um Fachkräfte langfristig nicht Schritt halten können. Insbesondere im Verhandlungsgeschehen stehe der PARITÄ-

TISCHE Sachsen beratend und begleitend an der Seite seiner Mitglieder, um ein ausgewogenes Verhandlungsergebnis zu erreichen.

Hartmut Mann (Referent Kinder- und Jugendhilfe) unterstrich neben der allgemeinen Entwicklung der Vergütung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe das Problem unsteter Finanzierung. Die Kürzungen im aktuellen Doppelhaushalt erlaubten Trägern nur kurzfristige Planungen, die angesichts abwandernder Fachkräfte die Personalbindung erschwerten. In den Gesprächen mit Politik und Verwaltung wird dieses Thema daher auch zukünftig eine zentrale Stellung einnehmen.

Wie Vergütungssysteme ausgestaltet werden können und wie man diese in die Personalentwicklung einbinden kann, führten im zweiten Teil der Ver-

anstaltung zwei geladene Rednerinnen aus. Gertrud Tacke vom PARITÄTISCHEN Gesamtverband präsentierte ein Modell für Arbeitsvertragsbedingungen (AVB) sowie mögliche Staffellungen der Vergütung, wie sie in einigen Landesverbänden des PARITÄTISCHEN zum Teil bereits Anwendung finden.

Ein alternatives Modell erläuterte Sabine Ruhe von der PARITÄTISCHEN Tarifgemeinschaft Thüringen (PATT).

Der PARITÄTISCHE Sachsen bedankt sich bei allen ReferentInnen und Gästen für die gelungene Veranstaltung sowie für die sach- und fachkundige inhaltliche Ausgestaltung und die kritischen Anmerkungen aus der täglichen Arbeit direkt vor Ort. Die Thematik wird uns auch in Zukunft umfassend beschäftigen und fordern. Wir freuen uns auf Ihr weiteres Mitwirken.

Bundesmodellprojekt „Mehr Männer in Kitas“ startet in der Modellregion Westerzgebirge/Sachsen

Laut Statistik der Kinder- und Jugendhilfe des Forschungsdatenzentrums der Länder arbeiten 1,3 Prozent pädagogisch ausgebildete männliche Fachkräfte - das heißt in Zahlen 240 Männer zu 18.609 Frauen - in sächsischen Kindertageseinrichtungen. Bezieht man FSJler, Praktikanten und dergleichen ein, so kommt man auf 1,7 Prozent. Im Bundesschnitt sind es 2,4 Prozent. Viele Zahlen, doch alle sprechen die gleiche Sprache: Viel zu wenige Männer in Kitas!

Diese Tatsache hat die Bundesregierung veranlasst, eine Strategie zur Perspektiventwicklung für mehr Männer in der Elementarpädagogik zu entwickeln und zu fördern. Angelehnt an die Erfahrungen aus Skandinavien werden seit 2010/2011 vier sich ergänzende Maßnahmenpakete durch die Bundesregierung und den Europäischen Sozialfonds umgesetzt. Diese umfassen die bundesweite Koordinierungsstelle „Männer in Kitas“, 16 Modellstandorte in 13 Bundesländern sowie eine wissenschaftliche Studie zum geschlechtsspezifischen ErzieherInnenverhalten im Umgang mit Kindern. Darüber hinaus wird derzeit für den Start 2012 ein Maßnahme-

bündel zur Erleichterung von beruflichen Quereinstiegen in den Erzieherberuf vorbereitet.

Das Arbeitsbündnis zwischen dem PARITÄTISCHEN Sachsen und der Volkssolidarität Westerzgebirge e.V. nimmt ab dem 1. Mai 2011 seine Arbeit als Modellstandort auf. So sollen in der Region Westerzgebirge vielfältige Lösungsstrategien entwickelt und als best-practice-Modelle erprobt werden. Mit zehn Kindertageseinrichtungen des Volkssolidarität Westerzgebirge e.V., mit der Studienakademie Breitenbrunn und mit ExpertInnen aus verschiedenen Institutionen (Gleichstellung, Jugendamt, Agentur für Arbeit)

stehen dem Landesverband dabei verbriefte, in der Region verwurzelte Kooperationspartner zur Seite. Zudem können durch die Multiplikatorenfunktion des PARITÄTISCHEN Sachsen Kitas im gesamten Freistaat einbezogen werden und von den Entwicklungen des Projektes profitieren. Dieser überregionale Bezug eröffnet die Chance, einen konkreten Beitrag für Männer in Kitas in ganz Sachsen zu leisten.

Der Projektname „MEHR Männer in Kitas“ transportiert eindrücklich zwei wichtige Dimensionen des Themas: „MEHR Männer ...“ verweist auf die statistische und politische Botschaft



Das neue Gesicht im Landesverband: Matthias Kretschmer betreut seit dem 1. April 2011 von Dresden aus das Modellprojekt „MEHR Männer in Kitas“ des PARITÄTISCHEN Sachsen

und berührt Fragen der Gleichstellung zwischen Frau und Mann, der Arbeitsmarkt- und Fachkräfteentwicklung und des demografischen Wandels. „... Männer in Kitas“ verweist dagegen auf die eher psychologischen, sozialen und

kulturellen Aspekte. Hierbei geht es um die Öffnung der homogenen Personalstrukturen in den Einrichtungen genauso wie um die Auseinandersetzung mit einer neuen Facette von Vielfalt. Nicht zu vernachlässigen ist ebenso der nötige wertschätzende Umgang zwischen Männern und Frauen im Erzieherberuf.

Neben der Gestaltung des Miteinanders in Team- und Trägerstrukturen geht es auch um die Gewinnung von interessierten Männern für den Beruf des Erziehers. Es werden Informationsmöglichkeiten für junge Männer bei der Berufswahlentscheidung und für interessierte männliche Quereinsteiger geschaffen. Geplant sind Schülerpraktika, Angebote für Eltern und die Einbeziehung von Männern über Freiwilligendienste. Eine wichtige Säule bildet die Stärkung von Vätern der Kinder in Kitas.

Kinder mögen Männer! Neben allen

strukturellen Überlegungen ist in dem Projekt vor allem die Perspektive auf die Mädchen und Jungen in den Kitas wichtig. Die MitarbeiterInnen des Projekts wollen dabei mitgestalten, Kindern in der prägenden Zeit zwischen 0 und 11 Jahren vielfältige Zugänge zu verschiedensten Rollenmodellen und Lebensstilen zu ermöglichen. Jungen und Mädchen profitieren von der tatsächlichen Verfügbarkeit von Männern und Frauen in der frühen Kindheit.

Wir sind überzeugt davon, dass gelebte und reflektierte Weiblichkeit und Männlichkeit eine nachhaltige Investition gegen oftmals auch medial vermittelte Geschlechterstereotype ist.

kontakt/infos

Matthias Kretschmer
Projekt „MEHR Männer in Kitas“
Am Brauhaus 8
01099 Dresden
Tel: 0351-491 66 28
E-Mail: matthias.kretschmer@parisax.de

Pflegen nach Noten - wer spielt die erste Geige?

Fachtag der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen

Der Themenkreis Altern und Pflegen gewinnt in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Die Menschen werden älter und damit steigt auch die Anzahl derer, die auf Unterstützung durch Pflegepersonal angewiesen sind.

Doch wie soll diese Pflege aussehen? Was ist nötig, um den Pflegebedürftigen bei größtmöglicher Selbstständigkeit adäquate pflegerische Unterstützung anzubieten? Wie muss das Berufsfeld der Pflege gestaltet sein, um auch in Zukunft genug qualifizierten Nachwuchs finden können? Bieten Pflegenoten den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen eine passende Hilfestellung bei der Auswahl der zukünftigen Pflegeform?

Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen veranstaltete zu diesen Fragestellungen am 31. März 2011 einen Fachtag unter dem Titel „Pflegen nach Noten - wer spielt die erste Geige?“. Rund 150 TeilnehmerInnen folgten der Einladung ins Kulturrathaus nach Dresden.

„Die Prognosen der fortschreitenden Alterung unserer Gesellschaft dürfen nicht dazu führen, dass Horrorszenerarien entworfen werden“, warnte Dr. Maria Wandke, Referentin für Altenhilfe beim PARITÄTISCHEN Sachsen im Vorfeld der Veranstaltung. „Ein dauerndes Beschreiben des Problems führt nur dazu, dass das Alter selbst als Problem gesehen wird. Die Gesell-

schaft muss vielmehr die Chancen des Alters erkennen, die neue Möglichkeiten des Zusammenlebens von alten und jungen Menschen eröffnen. Wenn man gegenwärtig über neue Wohnformen von alten Menschen spricht, von Quartiersbezug und generationenübergreifenden Aktivitäten, von neuen Formen des Ehrenamtes oder von Selbsthilfe und Selbstbestimmung, werden Möglichkeiten deutlich, über die vor Jahren kaum jemand nachgedacht hat“, betont sie.

Das Engagement der Pflegenden lasse sich dabei nicht immer in „Pflegenoten“ ausdrücken. Der Fachtag wolle daher einen Beitrag zur Diskussion leisten und ein positives Licht auf die



Beate Hennig eröffnet als Ligavorsitzende den Fachtag im Kulturrathaus Dresden

Möglichkeiten und Herausforderungen von Altern und Pflegen werfen.

Das Impulsreferat gestaltete Franz J. Stoffer, Geschäftsführer der Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH. Er wies mit Blick auf den Veranstaltungstitel darauf hin, dass es eines wohlabgestimmten Orchesters bedürfe, damit man den bevorstehenden Bedarfen gerecht werden könne. Hier seien Träger und Politik gleichermaßen gefordert. „Es gilt, eine älter werdende Gesellschaft zu gestalten und Altenhilfe nicht als Einzelfallhilfe, sondern als gemeinwesenorientierte Aufgabe aller Beteiligten zu verstehen. Selbstbestimmte Teilhabe muss die leitende Norm für diese Entwicklung sein“, so sein Resumée. Wie wir selbst im Alter - auch bei Pflegebedürftigkeit oder Demenz oder mit Behinderung - leben möchten, müsse der Ausgangspunkt für das professionelle Bemühen um einen Strukturwandel sein.

Prof. Dr. phil. Hermann Brandenburg von der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar nahm

in seinem Vortrag Bezug auf den Zusammenhang von Pflege und Lebensqualität. Hierbei richtete er sein Augenmerk zum einen auf die Wahrnehmung von Lebensqualität durch Pflegebedürftige und deren Angehörige, die mitunter auseinander gehen. Zum anderen sah er eine zentrale Herausforderung in der Neugestaltung bestehender Pflegeformen und der Entwicklung neuer Ansätze, wie beispielsweise den Wohngruppen. Aber auch der Ausgestaltung des Zusammenwirkens von Fachkräften und Engagierten räumte der Professor einen hohen Stellenwert ein, um ein Gleichgewicht zwischen Pflege und Lebensqualität zu erreichen.

Unter der Überschrift „Pflegen mit Freude - ein positives Altersbild Pflegenden als Voraussetzung für gute Pflege“ beschäftigte sich die Referentin für Altenhilfe des DRK Sachsen, Dipl.-Pflegerin Alexandra Heinrich, mit dem Zusammenhang zwischen zufriedener Pflegepersonal und der Qualität von Pflege. Zeitdruck, hohe Dokumentationsanforderungen, dünne Personaldecken und zum Teil geringe Vergütung seien derzeit prä-

gende Aspekte des Berufsalltags im Pflegebereich. Dass diese Belastungen langfristig eher frustrieren und sich auch im Klima der Pflegeeinrichtung niederschlagen, sei nachvollziehbar. Die Rahmenbedingungen von Pflegeberufen zu verbessern und für eine stärkere gesellschaftliche Anerkennung zu sorgen, sei daher essentiell für eine erfolgreiche Pflege. Nur zufriedene Pflegekräfte ermöglichen auch zufriedene Gepflegte, so das Fazit von Alexandra Heinrich.

In Vertretung für Dr. Klaus Wingefeld, der kurzfristig seine Teilnahme absagen musste, stellte Thomas Kleina vom Institut für Pflegewissenschaft der Universität Bielefeld Perspektiven der Beurteilung von Lebens- und Ergebnisqualität in der stationären Altenpflege vor. Das Augenmerk der vorgestellten Studie richtet sich hierbei auf den Erhalt und die Förderung der Selbstständigkeit, den Schutz vor gesundheitlichen Schädigungen und Belastungen sowie die Unterstützung bei spezifischen Bedarfslagen. Außerdem waren das Wohnen und die hauswirtschaftliche Versorgung, die Tagesgestaltung und soziale Beziehungen sowie die Zusammenarbeit mit den Angehörigen Untersuchungsgegenstände. Die vorgestellte Studie wolle das bestehende Benotungssystem von Pflegeeinrichtungen nicht vollständig verwerfen, so Thomas Kleina. Aber die vorgestellten Indikatoren könnten einen entscheidenden Beitrag zur Weiterentwicklung und damit auch zur Berücksichtigung der Lebensqualität bei der Benotung von Pflegeeinrichtungen leisten.

Abschließend gab der Fachreferent für Altenhilfe des Diakonischen Werks Sachsen, Ulrich Grundmann, einen Überblick zur inhaltlichen Position der Liga der Freien Wohlfahrtspflege. Im Mittelpunkt stand dabei die Beantwortung der im Veranstaltungstitel gestellten Frage nach der ersten Geige. Diese müsse unbedingt der Pflegebedürftige spielen, denn er stehe im Zentrum aller Bemühungen, so seine deutliche Position im Namen der Liga. Das Orchester, um im Bild zu bleiben, müsse

sich wohl dirigiert um ihn herum platzieren: „Der pflegebedürftige Mensch wird sich dann wohlfühlen, wenn er seine Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen äußern kann und wenn diese respektiert werden. Und pflegen mit Freude ist möglich, wenn Raum

ist, auf diese Erwartungen einzugehen.“

Mit diesem Plädoyer für eine empathische Pflege endete auch der Fachtag. Die Gäste zeigten sich durchweg zufrieden mit seinem Programm und

nutzten den Tag ebenso zum regen Austausch untereinander. Man war sich einig, dass Altern und Pflegen auch weiterhin öffentlich thematisiert und diskutiert werden müssen, damit das Verständnis und die Akzeptanz weiter gesteigert werden.

Flutgeschädigte Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN Sachsen

VOLKSWAGEN spendet

Im August des Jahres 2010 trat im Dreiländereck Polen - Tschechien - Deutschland nach heftigen Regenfällen die Neiße über die Ufer. Sie überflutete dabei auch die Räumlichkeiten von PARITÄTISCHEN Mitgliedsorganisationen und richtete große Schäden an.

Beim Wiederaufbau kam Unterstützung von vielen Händen und aus zahlreichen Richtungen, die kaum ausreichend gewürdigt werden kann. Doch eine war besonders: Die MitarbeiterInnen der Volkswagenwerke in Sachsen sammelten für die hochwassergeschädigten sozialen Einrichtungen im Landkreis Görlitz. Zudem stockte die Konzernzentrale in Wolfsburg den Spendenbetrag noch einmal auf, so dass die stolze Summe von 100.000 Euro zusammenkam.

Am 11. Februar übergab der Vorsitzende des VW-Gesamtbetriebsrates in Sachsen, Jens Rothe, die Spende im Rahmen einer Veranstaltung in den Zittauer Werkstätten an Peter Schindzielorz, den Landesvorsitzenden des PARITÄTISCHEN Sachsen.

„Das ist gelebtes Miteinander“, entgegnete dieser sichtlich bewegt. „Die Spendensumme ist wirklich beeindruckend und stellt für die Einrichtungen eine große Hilfe beim Wiederaufbau dar. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Volkswagen Sachsen setzen damit ein Zeichen gelebter Solidarität und zeigen, wie man gemeinsam hel-

fen kann.“ Der Landesvorsitzende bedankte sich im Namen des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes, dessen Mitgliedsorganisationen nun von der Spende profitieren werden.

Dabei handelt es sich um die Werkstatt für Menschen mit Behinderung der Zittauer Werkstätten, die Kita des Arbeiter-Samariter-Bundes Görlitz in Hagenwerder und die heilpädagogische

Kita der Lebenshilfe in Zittau. Ihre Flutbilanz war jeweils verheerend. Geputete Keller, unbrauchbares Spielzeug, zerstörte Einrichtung. Teils reichte das Wasser bis ins Erdgeschoss, so dass Heizungsanlagen und Elektrik stark beschädigt wurden, im Fall der Zittauer Werkstätten beispielsweise die Haustechnik in Form des Aufzugs und einer für die Werkstattarbeiten benötigten Druckluftanlage.



Peter Schindzielorz (PARITÄTISCHER Sachsen) mit Jens Rothe, René Utthoff und Ullrich Jentzsch (alle VW) bei der Scheckübergabe (v. l.)

Der Wiederaufbau und die Beschaffung neuer Ausstattung stellten alle drei Einrichtungen vor eine große Herausforderung. Mit der Spende durch Volkswagen und seine MitarbeiterInnen der Standorte in Zwickau, Chemnitz und Dresden kann sie zum Teil bewältigt werden.

„Als wir die Idee der Spendenaktion ankündigten, erhielten wir sofort eine positive Resonanz aus der Belegschaft“, berichtet Jens Rothe vom VW-Gesamtbetriebsrat.“ Auch die Konzernzentrale in Wolfsburg signalisierte gleich ihre Spendenbereitschaft. Mit dem Beitrag möchte der Konzern zugleich ein

klares Bekenntnis zur Region und dem traditionsreichen Automobilstandort Sachsen abgeben.

Wir freuen uns, dass wir mit der Spendensumme von 100.000 Euro den Wiederaufbau der Einrichtungen unterstützen können.

Gemeinsam für Generationen

Eröffnung eines Familien- und Begegnungszentrums der besonderen Art

Am 28.01.2011 wurde es in Auerbach im Vogtlandkreis feierlich: Ein neues Familien- und Begegnungszentrum wurde eröffnet. Nicht irgendeines, sondern ein ganz spezielles, wie die Geschäftsführerin des Arbeiter-Samarter-Bundes Vogtland e. V., Brigitte Graupner, anmerkt. Sie ist eine der MitinitiatorInnen des Projekts.

„Eine neue Ära beginnt heute in Auerbach. Fünf Wohlfahrtsverbände arbeiten zusammen, um soziale Arbeit im oberen Göltzschtal zu intensivieren“, so Frau Graupner in ihrer Eröffnungsrede. „Wir wollen unsere Kräfte bündeln, um zusätzliche Angebote für die Menschen der Region, besonders Familien, generationsübergreifend anzubieten.“

Die Idee zum Ausbau und zum gemeinsamen Betreiben dieses Zentrums wurde bereits im Mai 2008 zwischen den Geschäftsführerinnen des ASB Vogtland, der AWO Auerbach und des Deutschen Familienverbandes Kreisverband Vogtland - Brigitte Graupner, Katrin Schmidt und Jutta Staudt - geboren. Dabei erhielten sie Unterstützung vom Jugendamtsleiter des Vogtlandkreises, Herrn Dr. Berthold Geier.

Die Zeit bis zur Realisierung wurde aber nicht nur von der Fördermittelakquisition und von Bauplänen bestimmt - es konnten auch weitere Kooperationspartner für das Vorhaben gewonnen werden. So wurde als Resultat dieser umsichtigen Netzwerkarbeit am

26. November 2010 der Trägerverbund der Sozialarbeit und Jugendhilfe der freien Wohlfahrtspflege „Oberes Göltzschtal“ gegründet. Ihm gehören neben den drei Ideengeberinnen noch der DRK Kreisverband Auerbach und das Diakonische Werk Auerbach e. V. an.

Nicht nur diese Kooperation sucht ihresgleichen, auch das Zentrum auf der Andreas-Schubert-Str. 19 selbst ist die erste Einrichtung dieser Art in der Region. Es soll vor allem für junge Mütter, Familien mit Kindern, Spätaussiedler sowie Senioren eine wichtige Adresse sein.

Die Bedeutung des Hauses für Auerbach und Umgebung brachte Gerd Badstübner, Bürgermeister von Auerbach, in seinem Grußwort anschaulich auf den Punkt: „Es ist für mich eher eine Art soziales Kompetenzzentrum.“

Möglich geworden war die Sanierung des Hauses durch Mittel aus dem Konjunkturpaket II, dem Stadtumbau Ost und die Beteiligung der Stadt Auerbach. Die Ausstattung konnte mit finanzieller Hilfe des Jugendamtes des Vogtlandkreises sowie durch Mittel der Glücksspirale, die durch den PARITÄTISCHEN Sachsen vermittelt wurden, realisiert werden.



Die GeschäftsführerInnen der Kooperationspartner des neuen Familienzentrums. Obere Reihe v. l. n. r.: Brigitte Graupner (ASB Kreisverband Vogtland e.V.), Manja Jopp (DRK Kreisverband Auerbach); untere Reihe v. l. n. r.: Jutta Staudt (Vorsitzende des Deutschen Familienverbandes Kreisverband Auerbach), Gernot Dörfel (Diakonisches Werk Auerbach) sowie Katrin Schmidt (AWO Auerbach/Vogtland).

GlücksSpirale berührt

Mit jedem Los unterstützen Sie die
Wohlfahrtspflege
und haben die Chance auf 7.500 € Rente.

Die Rentenlotterie, die Gutes tut.

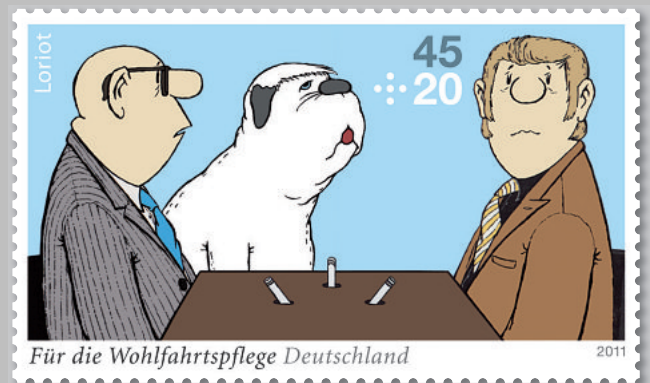
Chance 1:5 Mio. Spielteilnahme ab 18. Glücksspiel kann süchtig machen. Beratung unter Tel. 0800 137 27 00.



GlücksSpirale


 **LOTTO®**

Loriot Wohlfahrtsmarken



Motive © Loriot | Markengestaltung © Prof. Hans Günter Schmitz

„Die Ente bleibt draußen“
und andere Szenen von Loriot

 Gutes tun
Mit Briefmarken helfen